

Die Menus in Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dem Gupsbauer starb ein Schwein. „Geh hol den Doktor“, sagte er zu seinem Knecht, „wir wollen sehen, an was das Schwein gestorben ist.“ Der Tierarzt kam, machte die Fleischschau und erklärte das Fleisch als gesundheitswidrig und ungenießbar. Das ganze Tier müsse mit Haut und Haar verscharrt werden. Als er fort war, behauptete der Bauer, der Doktor verstehe nichts. Die Sau werde selbstverständlich gegessen und so geschah es auch.

Nach einem Monat stand dem Gupsbauer ein Kalb um. „Geh hol den Doktor“, sagte er zum Knecht, „wir wollen sehen, was das Tier gehabt hat.“ Der Tierarzt kam, erklärte das Fleisch wiederum als gesundheitswidrig und befahl das ganze Tier, wie seinerzeit das Schwein, mit Haut und Haar zu verlocken. Als er fort war, sagte der Bauer: „Unfönn! Das Kalb wird gegessen. Es wird uns so wenig schaden, wie das Schwein. Der Doktor versteht nichts.“ Und so geschah es. Der Bauer aß das Fleisch mit seinem Knechte.

Im folgenden Monat starb die Schwiegermutter. „Geh hol den Doktor“, sagte der Bauer zum Knecht, „wir müssen doch wissen, an was sie gestorben ist.“ „Nein!“ rief der Knecht, „ich geh fort. Jetzt hab ich genug Fleisch.“

*

Lieber Nebelspalter

Der beliebte Komiker Alfred Frank vom Zürcher Corsotheater erzählte mir folgendes wahres Geschichtchen: Auf der Reise nach Wien mußte man lange auf die Paßkontrolle warten. Ein junger italienischer General — der Name tut nichts zur Sache — machte Krach und verlangte seinen Paß. Frank, der Wigbold, tat dasselbe. Er begann zu reklamieren und als man ihn fragte: Wie ist ihr Name? war die Antwort: General Frank. Der Beamte suchte unter den vielen Pässen seinen heraus und sprach ganz laut: Sie sind ja kein General, sondern nur ein Schauspieler! Frank erwiderte lächelnd: „Ich habe in meinem Leben schon mehr General gespielt als... und zeigte mit dem Finger auf den italienischen Krieger. Der Beamte lachte. Frank ebenfalls.“

*

Ämtlicher Erlaß

„Die Spritzenprobe findet nächsten Montag statt. Wenn es Vormittags regnet, wird sie am Nachmittag abgehalten und wenn es Nachmittags regnet, am Vormittag.“

Die Venus in Luzern

(Zur Gartenbauausstellung)

Sie war von klassischer Schönheit ein wahres Symbolikum, sie trug weder Mantel noch Gürtel um ihren Busen herum; sie stand zwischen Blumen und Palmen bei Tag und bei Mondenlicht, es lag in dem göttlichen Bilde — die Regierung, die wollte das nicht! Sie ließ ihre Schönheit verdecken mit menschlich moralischem Tuch, die wüßten Eindrücke bedenkend bei einem Schülerbesuch. — Es ist die alte Geschichte mit deinem schönen Format, die Köpfe, sie hängen noch hinten bei unserm weisesten Rat; doch tröste dich, gute Frau Venus, das ist schon gar Vielen passiert, es haben dich Viel schon verleumdet, und Viele sich schon blamiert.

Linden

*

Es paßt ihm nicht

Die Frau ist die Würze des Lebens. ... Ich ha nüd gern storch gwürzt!

Lieber Nebelspalter!

Es war während der Grenzbesetzung. Die Postordonnanzen der 2. Division faßten irgendwo an einem Bahnhof die Feldpost. Ein anscheinend nicht gerade findiger Artillerist kommt mit verlegener Miene und einem Wäschesack, dessen Etikette fehlt, zum diensttuenden Postbeamten. Einige Fragezeichen im Gesicht.

„Das Seckli hed kei Adresse.“

„Machets uf und lueget, ob ne Brief drin isch.“

Die Postordonnanz zieht einen Brief aus dem Sack und hält ihn, (nebst weiteren Fragezeichen im Gesicht) dem Beamten hin.

„Do stobt i der Kred: Werter Ernst! Jetzt wäret Ihr e wohl bald finde. Heit- Er keine i der Batterie, wo Ernst heißt?“

„Se wohl, meh als eine, aber keine wo Werter heißt.“

Gugag